

# Der Schuhflicker

Autor(en): **Moosmann, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1941-1942)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-673109>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

durch. Wir können dies in Bildern zeitgenössischer schweizerischer Malerei verfolgen, beispielsweise bei Zeichnungen von Urs Graf, oder auch auf Gemälden Hans Holbeins d. J. feststellen. Stark ausge schnittene, mit schmaler Binde gehaltene Schuhe mit gerundeter sog. Ruhmaulform hielten sich lange, bis weit in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts hinein. Ein Original aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts, breit, längs, quer und selbst in der Randverzierung geschlitzt, haben wir hier in einem Exemplar, wieder aus Schloß Issogne, vor uns.

Im frühen 16. Jahrhundert tauchen sowohl vorn breite, wie auf dem Vorderfuß sehr ausge schnittene Einspangenschuhe auf. Betrachten wir beispielsweise die berühmte Madonna des Bürgermeisters Meyer von zirka 1526, so sehen wir, daß der Sohn hier den eben beschriebenen Spangenschuh trägt. Typisch ist für die modische Richtung im Schuhwerk des ersten Drittels des 16. Jahrhunderts der im Ballh-Museum aufbewahrte, geschlitzte auf dem Rist ansteigende Lederschuh, der ebenfalls aus Schloß Issogne im Mostatale stammt. Verschieden lange, auch dem oberen Rand entlang laufende Schlitze werden

zum dekorativen Element. Ein geschlossener, mit einem gleichschenkligen Kreuz geschmückter Schuh aus Seide dürfte ebenfalls dem frühen 16. Jahrhundert angehören und von einem Bischof zum Ornat getragen worden sein.

Im späteren Mittelalter werden die über das Schuhmacherhandwerk erhaltenen Urkunden zahlreicher. In einem Schaukasten liegen der in gotischer Schrift geschriebene Stiftungsbrief der Schuhmachergilde von Eggendorf von 1466, ferner eine Schuhrechnung für den Markgrafen Casimir von Ansbach, der 1487—1527 regiert hat. Ausführlich handelt ein Pergament über die Schusterordnung der Herrschaft Werdt von 1571, erlassen von Bischof David Kölderer in Regensburg. Aus Spanien kommt die Pragmatica sobre et calzado von 1552, weitere französische und deutsche Urkunden reihen sich an. Einige Schuhbeispiele aus dem 17. und 18. Jahrhundert beleben die Vitruinen, ein Stiefel; sehr spitzig in der Form, ist erstmals mit einem Absatzleck versehen. Auch ein kirchlichen Zwecken dienlicher hochgeschlossener Schuh, wohl einem hohen Kleriker gehörend, ist hier aufgestellt worden.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Der Schuhflicker

In einer öden Gasse war's,  
Da hört' ich zur Nacht ein Hämmern;  
Ein Alter saß, schneeweißen Haars,  
In fahlen Mondlicht's Dämmern.

„Was sollen die leichten, zierlichen Schuh  
So spät in deinen Händen?  
Die willst wohl der kleinen Enkelin du  
Zum Kirmestanze spenden?“

Aus ernstem Aug' blickt er mich an:  
„Gar müde Füße tragen  
Nun bald dies Paar; so müden kann  
Kein Tanz mehr je behagen.

Ich sitze und hämmre und nagle geschwind  
Zum letzten Gange die Schuhe:  
Du aber eile zum Reigen, mein Kind,  
Weitab von Tod und Truhe!“

Richard Boozmann